

Ostersonntag, 27. März 2016, Erlöserkirche Ludwigshafen-Gartenstadt

Predigt: Pfarrer Christoph Knack

Episteltext: 1. Korinther 15, 1-8

Predigttext: Osterevangelium Markus 16, 1-8

Und als der Sabbat vergangen war, kauften Maria von Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben. Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging.

Und sie sprachen untereinander: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?

Und sie sahen hin und wurden gewahr,

dass der Stein weggewälzt war; denn er war sehr groß. Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich. Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten. Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hingehen wird nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat. Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemandem etwas; denn sie fürchteten sich.



Es gibt kein „Zurück“. Das macht Angst. Das lehrt Fürchten.

Nichts holt die gemeinsame Zeit mit einem lieben Menschen zurück.

Verflossene Möglichkeiten lassen sich später nicht mehr nachholen.

Und wer meint, dass das Leben früher besser und sicherer, einfacher und übersichtlicher war – wenn es denn so war? – der wird erfahren müssen, dass sich die Geschichte nie zurückdrehen lässt.

Dass uns das Angst macht, ist klar. Was wir kennen und schätzen, das gibt uns Sicherheit, von dem Neuen, von Veränderungen wissen wir jetzt noch nicht, was sie uns morgen bringen.

Drei Frauen stellen sich ihrem Verlust. Sie sind tapfer. Sie standen bis zuletzt unterm Kreuz und gehen jetzt ans Grab.

Ihre Liebe, ihre Hoffnung, ihr Vertrauen wollen sie nicht einfach sterben lassen.
Noch sind sie benommen von den Tränen. Sie kaufen kostbares Öl, wollen die Liebestat der Salbung an ihrem Toten vollziehen.
Erst auf dem Weg zur Felsenkammer fällt ihnen ein, dass da ja ein Stein im Weg liegt. Sie wollten ihn noch einmal berühren, sanft, ihre Achtung, ihre Zuneigung zu dem Toten zeigen. Liebe sucht Nähe. Das Gegenteil von Liebe, die Furcht der Mächtigen, hat die Liebe ans Kreuz genagelt.
Der Weg der Frauen ans Grab, um Jesus zu salben ist ihre Form des Widerstands gegen die Logik der Gewalt.

Aber dann das: Der Stein ist weg. Aber Jesus auch.
„Er ist nicht hier.“ Ein Jüngling in Weiß verkündet das Neue.
Es gibt kein zurück. Er geht euch voraus. Vor euch her.
Aus dem Tod in etwas Neues.

Zittern, Erschrecken, ein Taumel, ein Schaudern, Gänsehaut und Fassungslosigkeit.
Der Bote ist freundlich, hell und klar nicht nur sein Äußeres, sondern auch seine Worte:
„Fürchtet euch nicht!“
Aber das leere Grab löst zunächst genau das aus.
Die drei Frauen sind aus Liebe zurück zum Grab, nun soll diese Liebe sie vorantreiben:
Geht nach Galiläa! Verkündet das Neue! Er geht euch voran!

So schnell kommt man da nicht mit.
Konsequent endet das Osterevangelium: „Und sie sagten niemandem etwas, denn sie fürchteten sich.“
Das ist nicht feige. Das ist klug. Ostern ist gefährlich. Man kommt leicht ins Stolpern.
Erst einmal das Neue auf sich wirken lassen. Es braucht Zeit bis aus der Erschütterung ein Staunen wird, aus dem Staunen neues Vertrauen, aus dem Vertrauen freudiges Verkünden.
Dreie Tage war das Geheimnis Gottes im Tod verborgen. Gott selbst braucht Zeit, um das Neue zu enthüllen.

Mit dem Ostermorgen, mit den ersten Zeuginnen am Grab ist etwas in Gang gesetzt.

Ein Sog, ein Zug nach vorne: Es ist nicht vorbei, es geht weiter. Er geht voran.

Eine ganze Kette von Ostererscheinungen wird berichtet. Jesus, das Geheimnis Gottes, zeigt sich, erscheint, flackert auf, zieht die Seinen, die so niedergeschlagen waren hinein in einen neuen Jubel.

Der Apostel Paulus, seit seiner Begegnung mit dem Auferstandenen ist er selbst – nein kein Getriebener, aber ein Gezogener. Einer, der mitgerissen ist von dem neuen Weg ins Leben, ins Licht, ins Offene.

Fast atemlos zählt er auf: Danach ist er gesehen worden von... dann von dem...dann von denen, dann von denen, zuletzt mir....

Dass die ersten Zeuginnen des Ostergeheimnisses Jüngerinnen waren, die Frauen am Grab, davon berichtet er in seinem männlichen Eifer nicht.

Deutlich aber wird jedenfalls: Der neue Glaube, die Botschaft von der Auferweckung Jesu aus dem Tod, die neue Gemeinschaft der Jüngerinnen und Jünger nach Jesu Tod sie lebt ganz besonders davon, dass sie sich einlässt auf diese Bewegung nach vorne.

Es gibt kein Zurück.

Aber der Weg nach vorne ist kein Weg ins Ungewisse. Der der voran geht, ist bekannt. Seine Worte, sein Handeln, die Zeichen, die er, Jesus, gesetzt hat – sie sind nicht verschluckt vom Tod.

Es gibt kein Zurück zu den gemeinsamen Zeiten, zum Vertrauten, aber das Neue ist weiter in seinen Spuren gezeichnet.

Nichts holt die gemeinsame Zeit mit einem lieben Menschen zurück. Aber wir leben weiter mit der geteilten Liebe und dürfen hoffen, dass wir gemeinsam ins Licht gezogen werden.

Verflossene Möglichkeiten lassen sich später nicht mehr nachholen.

Aber neue Türen öffnen sich bis zuletzt.

Die gute alte Zeit kehrt nicht wieder, aber wer sagt, dass die neue Zeit sich nicht besser gestalten lässt?

Die Jünglinge in weißen Gewändern. Sie sind da. Sie künden vom Neuen. Sie flüstern uns ihr „Fürchtet euch nicht!“ ein. Sie lassen uns Zeit – die Freudenzeit Ostern braucht 7 Wochen bis Pfingsten, genau wie die Zeit der Trauer sich ihren Raum nehmen darf. Nichts muss übereilt werden, aber der Weg ins Offene liegt vor uns.

Die Jünglinge in weißen Gewändern sie sitzen auf unseren Gräbern; die Boten des Neuen pusten auf unsere alten Narben; sie flüstern sich in unsere traurigen Herzkammern; sie stören an Stammtischen, wo sich Nostalgie breit macht; sie ziehen sanft an müden Gliedern; sie wecken die Sehnsucht, die erste Liebe wieder zu finden. sie tönen mit den Osterglocken ihr „Er geht vor euch her!“ über das Land. Vor euch her! Vor euch her!

Ostern macht schwindelig, es lässt uns zittern. Aber mit der Zeit wird aus dem Schwindel eine neue Sicherheit, ein Rhythmus findet sich, aus dem Stolpern wird ein fester Schritt, ein Reigen, ein Tanz.

Der Prophet Jeremia hörte Gottes Stimme so: „Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte. Wohlan, ich will dich wiederum bauen, dass du gebaut sein sollst, du Jungfrau Israel; du sollst dich wieder schmücken, Pauken schlagen und herausgehen zum Tanz.“

Die Frauen am Ostermorgen gehen zunächst sicher langsam, zögerlich unsicher ans Grab.

Schwer ist der Schritt, aber sie gehen, sie bleiben in ihrer Trauer nicht in Schockstarre stehen.

Dann mit der Botschaft des Gottesboten geraten sie ins Schleudern, sie eilen davon, sie fliehen, zitternd, rasend.

Die langsamen Schritte der Trauer, das Eilen nach der neuen unglaublichen Botschaft - zusammengenommen wird daraus ein beschwingter Takt.

Ein Schritt zurück, zwei Schritte vor – so ziehen wir IHM nach.

Wir alle haben uns heute Morgen hierher aufgemacht. Wir wollten es hören, das Osterevangelium. Aus dem Hören soll es weiter dringen in uns hinein, in unseren ganzen Leib, in unseren Schritt. Wir gehen im Gottesdienst gemeinsam ein Stück Weg im Geheimnis des Glaubens. Der Auferstandene geht uns voran. Es ist ein Weg in neues Leben.

Fürchten wir uns nicht! AMEN